

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und packe den Koffer nun,
Es treibt mich hinab zu den Genfern
Zu sehen, was sie jetzt thun.

Dort kommt unser Volk zusammen
Aus allen Gauen der Schweiz,
Und das hat für Patrioten
Stets einen besonderen Reiz.

Da hören sein Herz wir schlagen
Und seh'n seine gewaltige Kraft,
Die durch den eigenen Willen
Sich eigene Wege schafft.



Ladislaus hat die Leisenbèth französisch gelehrt. Hier ist ein Brief, als Beweis, wie tüchtig er sich als Lehremeister herausbist.

Ma schèere Célestine!

Avant gattors jours m'a mossjò mong vénérable Ladispoux un voyaasch prèllérinaire après Oisiglen permissionné. Schai en des yeux dō poulets sur lō petit dix. Alloors schai à la sainte Marie bromis d'aller à Oisiglen, si elle mō vō courir dō sette dolorose mélodie, et voalà! les yeux dō poulets sont tissbaru. Mossjò Ladispoux a mō les voulu couper avec son rasier-couteau, mais jō mō hontai dō lui montrer les naquétès pièds, dō pör qu'il nō pourrait inspècter ossi mes mollets pudiques. Alloors j'ai laissé faire par òn sculbutör un petit pièd dō cire avec lōquel jō suis voyagé à Oisiglen pour lō suspendre dans l'èglise, comme souvenir dō vomitiv. Au temp dō mon abruption dō la maison jō suis allée avec lō batear à vapau sur lō beau guatter-foret-citadin-laquais. A Brunnen jō suis exmonté et j'ai bris lō schmäh sous mes bottines schlissque sur la corde des chats (Katzenstrick) et Oisiglen, où schallais toutz-8 dans l'èglise pour affischer lō petit pied avec les yeux dō poulets. L'èglise est très-scholi, mais il m'a pourtang pris miracle, quō la sainte Vièrsch a une si noire figure, comme si elle était la sör où au moins la gousine dō Ménélik et Oisiglen n'est pas couché dans lō süd et ses südfruits sont des hommes-dō-terre et ses annanass croissent dans la forêt sur les sappeurs. Jō scherschais alors une hôte-maison, mais pas une brasserie, gar dans les brasseries on fait souvang des embrasseries. Sur lō bouclier d'une eneipe étaient abfigurés Adam et Eva; mais leurs toalettes nō mō lō pouvaient pas, jō n'aime pas les costumes en figue-feuilles. Sur lō bouclier d'une autre étaient troa cöör, ça m'é-tait trop cordiale et j'allais dans lō saint Marone ou Meinrad, comme disent les Allemangs. Là j'ai midimangsché une soupe verte et des yeux dō tauraus avec des knepfllés. Là, jō réstai ossi sur nuit. Dans la schambre à accoucher jō fus très éffrayée par un perroquet dans un paysang, gar jō nō savait pas, si c'était un papagai ou une mammaguaie. Dans cette fattale incertitude jō couvris lō paysan (cage) avec mon en-tout-cas paraplis et avec ma robe inferiöre pendant jō mō d'robais jusqu'alla schmise et jesspère, quō l'oiseau nō mō pouvais pas fixer dō son öeil curieux, gar j'ai bocou dō beurre dōvant öu oiseau masculin. Hörösemang toudla nuit mō bassiertait nul malör. J'ai bocoup rêvé de mon vénérable Ladispoux, èpuis jō mō lövai au matin autour troa quarts sur nöff et voyaschais en arrière sur l'Attila (Etzel) et Clé-rikon, que les mauvais suschets nomment aussi Pfäffikon. J'ai reçu tout-äu lō fein-weh après mon vénérable. Adio ma schèere Célestine! Sois touseours en schapeau dō Diö et sous lō parapluje dō la sainte Vièrsch à Oisiglen.

Dans söt ès-poir tō salit ta tō touseour fidèle

Leisenbèth.

Ein Lied vom Bundeshäring.

Es ruht' der Sturm, es herrschte Stille,
Nicht mehr ertönt's von Oberst Wille,
Allein noch immer schmerzt die Pille
In des Busens tiefter Hülle.
Voll Mitleid fühlte sich Herr Fehr,
Und sprach: das duld' ich nimmermehr,
Das geht zu tief an unsre Ehr'
Der leichte Sieg des Markwalder.
Es wird auf's Neue rebellirt,
Dem Bundesrathe deklarirt:
Wir sind zu großlich doch verirt,
Daß diesen Chef man uns diffirt.
Herr Fehr besiegt sein edles Roß;
Doch nicht zu seinem Plaisir blos,

Dann zieht er aus aus seinem Schloß
Und sammelt seinen Reitertröf.
Er setzt auf ein Pergament
Und sendet's an's Departement,
Voll Feuergeist und Temperament:
Pronunciamento — sapperment!
Und fener gab's im Bundeshaus,
Den Bundesvätern ward's zu fraus;
Herr Müller drathet zur Karthaus,
Ins Rebenthal der Thur hinaus.
Der Oberst kam, der Oberst ging,
Das Haupt gar demuthsvooll er hing;
Dram ich ihm dieses Liedchen sing',
Weil er den Bundeshäring sing. — u.

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttica, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Neues Reiterlied.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Ein freies Leben führten wir,
Ein Leben voller Wonne,
Dem neuen Herrn stand man Spalier
Mit unsrer Hintertonne.
Heut kehrten wir beim Wille ein,
Beim Fehr und Wäber morgen,
Für alles And're ließ man sein
s'Pronunciamento sorgen.

Mit Sportenrasseln, Säbelflang
Gings schneidig durch die Gassen,
In der Kantine ließ es sich
Ganz ausgezeichnet jassen.
Das ist auf einmal nun vorbei,
Wir alle kriegten ein's an's Bei,
Und müssen, jerum! — brummen,
So weit ist's mit uns kummen!

Als freie Mannen thäten wir
Dem Frey den Meister zeigen,
„Im Däne-Markwald ist es faul!“
Aufspielten uns're Geigen.

Wir sagen nicht zu allem „oui!“
Uns kriegt man nicht im Sack,
Aufstehen, marsch! und eins — zwei —
Wir flogen zur Altäre. [hui!]

Wir ließen schreiben einen Brief,
Wie's span'sche Damen machen,
Und flegten unser Kreuz dazu
Und ließen zieh'n den Drachen.
Der stieg zum Bundesratshaus —
Und machte viel Spektakel. [hui! —
Im Zeitungs-Ententeich erhob
Sich alsbald ein Gegäkel!

„Ein allzu freies Leben — trau! —
Habt Ihr geführt voll Wonne!“
So sprach der Bundesalte grim,
„Ihr steht uns vor der Sonne!“
Dram vorwärts marsch, hinein in s
Ohn' Anseh'n der Personen, [Loch
Jetzt weiß ich doch, wo meine zeh'n
Murr-Pappenheimer wohnen!“

Einft hieß es: „Bange machen gilt nicht!“

Jetzt heißt es: „In Bange machen gilt noch weniger!“

Meine verehrteste Redaktion!

Haben Sie auch etwas gehört oder gelesen von den Versuchen, die mit der Labbé'schen Löschgranate gemacht wurden, oder haben Sie vielleicht gar einem solchen Experimente beigewohnt? Ich hätte dazu gute Gelegenheit gehabt, aber der Name des neuen Löschmittels flang mir gar zu verdächtig. Als friedliebender Mann befaßte ich mich weder mit Granaten noch Kartätschen; „wo man singt, da laß' ich gern mich nieder, doch wo es tätscht, da gibt es keine Kieder.“ Uebrigens habe ich mich mit dem Problem der Brandlöscherei schon längst eingehend beschäftigt, gehe jedoch weiter als Labbé. Die meisten Brände, oder doch sehr viele, entstehen durch Selbstentzündung und dieser muß vorgebeugt werden. Ich will nicht unterlassen, Sie mit dem Mittel bekannt zu machen, womit ich mich vor Lokalbränden sichere. Es ist, wie dasjenige von Labbé, flüssig, gelangt ebenfalls in einem Glase zur Verwendung und entwickelt Dämpfe und öre Wirkung bleibt niemals aus. Fabrizirt wird das Mittel in vorzüglicher Qualität in München und Pilsen, doch liefert auch die Schweiz sehr gute Produkte, deren Gebrauch ich Ihnen und allen vorsichtigen Mitbürgern bestens empfehle. Zu beziehen durch jede bessere Bierwirthschaft; Eintritt frei!

Mit geistreichem Gruß

Ihr ergebener Augustin.

Schwierige Frage.

Wenn's bei Einem im Oberflüßchen rappelt, sagt man auch etwa: Er hat einen Sporren zu viel. Wie siehts nun aber bei denen, die zwei Sporren zu viel haben? Heben sich da die beiden Sporren gegenseitig auf, oder wird dadurch die Narkheit verdoppelt?

Soldatin (der Heilsarmee): „Sie scheinen nach Abhaltung der Andachtsübungen gerührt zu sein. Bereuen Sie...“

Zuschauer: „Ja, daß ich 50 Rappen Entrée gezahlt habe.“

Nachtrag zu Hilty's „Glück“.

Von Glück kann eine Stadt sagen, wenn sie Hochschullehrer in ihren Manern birgt, die ihre Feder nicht nur der Friedenspropaganda, sondern auch dem Heilsarmee-Aufklärungsorgan „Der Kriegsruf“ zur Verfügung stellen.

Auflösung

des Räthfels in No. 14 des „Nebelpaltes“:

Kapitalien.

Eingegangen sind 147 richtige Auflösungen. Die ausgelegten Preise entfielen durch das Loos auf:

1. Herrn Huber, zum Frieden, Töf.
2. „ J. A. Stöcklin, in Basel.
3. „ Boghard-Keemann in Küssnacht.
4. „ Widmer-Haller, zur Meierei, Zürich.
5. „ Raschle, zum Adler, Schönengrund.
6. „ Briemle, zur Dammburg, Zürich III.

Briefkasten der Redaktion.

Z. P. i. P. Wir widmen der Genfer-Ausstellung die ganze nächste No. voran ein flottes Farbenbild und hoffen, Sie vermögen aus dem ganzen Inhalte des Blattes unsere dem stolzen Unternehmen geltende Sympathie unwider zu erkennen. Der Weltfeiertag wird es wahrscheinlich ermöglichen, den bunten

Dézaley ou Epesses G^{ve} Fonjallaz.